

Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenchrift.

No 16.

Görlitz, den 9ten Juni

1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

Die Falkenberge.

(Beschluß.)

Heinrich von Falkenberg und seine Tochter setzten sich in den Wagen; Hain von Gimmel aber machte mit seinem Gefolge den Weg zu Pferde.

Sie kamen in die Gegend der Falkenberge, in deren Nähe der Durchgang aus dem mittlern Gebirge in die Thäler des Vorgebirges ist. Nur nach der Ortskenntniß, nicht dem Auge nach, denn es war stockfinster, gewahrte Heinrich von Falkenberg, daß er in der Nähe der Falkenberge sey. Diese Berge, sagte er zu seiner Tochter, tragen meinen Namen; wenn ich einst sterbe, möcht' ich hier wohl begraben seyn; dann könnten sie, die vielleicht davon, weil sie zu Zeiten für Falken, die sich bisweilen in diese Gegend verirren, Nester gewährt, ihren Namen empfangen haben, mir als ein Denkmahl dienen.

Kaum hatte er diese sonderbaren Worte gesprochen, als Bor einen Schrei that.

Räuber, Räuber! rief er wie besessen. Und schon auch war der Wagen von Bewaffneten umringt.

Hain von Gimmel war einige Schritte voran, weil der enge Weg keine nähere Begleitung gestattete.

Er aber auch war von einem Trupp angefallen, und ward so von dieser Ueberraschung beschäftigt,

daß er an den ihm folgenden Wagen nicht denken konnte. Heinrich von Falkenberg zog selbst sein Schwert, und setzte sich zur Wehre, ward aber überwältigt und ein Dolsch durchbohrte ihm die Kehle.

Laut aufschreiend, ahnte Agnes, was geschehen war; ihren Vater fest umklammernd, wurde sie mit hinausgerissen, als man den Leichnam aus dem Wagen zog und auf die Erde warf.

Die Mörder bemerkten sie, hielten sie fest, und brachten sie nur mit großer Gewalt wieder in den Wagen, in welchem sie unter fruchtloser Widerstrebung und unter lautem Schreien angebunden und zurück nach dem Riesengebirge zu gefahren wurde. Allmählig kehrte ihr Zustand der Besonnenheit wieder. Sie bemerkte, daß der Wagen ohne Begleiter war; sie rief deshalb den Kutscher an; doch Bor hörte nicht und antwortete nicht, so sehr sie auch ihn anslehte, sie loszubinden.

Da wurde sie endlich still. Sie war nur um den Leib festgebunden; sie erreichte ein Messer, das sie mitführte, zerschnitt die Stricke, und glitt ganz sacht und unbemerkt aus dem Wagen.

Bor erschrak nicht wenig, als er das Fräulein bald darauf anrief und keine Antwort erhielt, und bei näherer Nachsichtung den Wagen leer fand.

Sie ist entlaufen! schrie er dem zurückkehrenden Trupp des Gzirna zu; sucht sie. Die aber hörten nicht, denn hinter ihnen war Hain von Gimmel,

dessen furchtbares Schwert wiederum glücklich siegt, einen Theil der Räuber niedergehauen, die andern in die Flucht getrieben hatte, denn Ezirna selbst war auf dem Plage geblieben.

Hinter ihnen kam Hain von Gimmel; auch zwei seiner Leute waren ein Opfer geworden; einer von Ezirna's ward aber als Gefangener mitgeführt, und von diesem erfuhr Hain, daß Bor der Verräther seines Herrn gewesen sey.

Nun erreichte er den Wagen. Man denke sich seinen Schecken, als er vom Tode des Heinrichs von Falkenberg und von dem Verschwinden seiner Agnes dem schändlichen Bor die Kunde herausgequält hatte.

Seinen übrigen beiden Begleitern den Wagen und sein Pferd überlassend, rannte er in die Finsterniß des Bergwaldes hinein, und schrie unaufhörlich nach seiner Agnes, die, zufällig vom Wege abgekommen, in ganz entgegengesetzter Richtung in dem Walddickicht Zuflucht suchte.

So irrten Beide die Nacht einher, bis der Morgen ihnen die Gegend zeigte, und Beide von entgegengesetzten Seiten die Falkenberge vor sich sahen. Beide nahmen nun danach ihre Richtung; Agnes fürchtete natürlich noch immer die Nähe der Räuber; sie blieb in dem dicken Walde, wünschte aber zu einer Höhe zu gelangen, um vielleicht von dort aus ihre Gefahr oder ein Werkzeug der Hülfe zu übersehen.

So gelangte sie auf einen der Falkenberge, und welche Ueberraschung! auf dem Gipfel des andern wehte Hain von Gimmel, den eine ungewisse Hoffnung und Ahnung auf die Höhe getrieben hatte, ihr mit seiner weißen Feldbinde zu.

So hatten sich die Liebenden gefunden, denn sogleich erstieg Hain den andern Berg, wo Agnes war.

Tiefe Wehmuth war die Stimmung ihres Wiedersehens. Jetzt erst kehrten fürchterlich alle Eindrücke der unglücklichen Nacht in Agnes Seele zu-

rück, und sie, die, so lange sie ein Ziel suchte, noch Kraft genug hatte, sank jetzt, einer Entseelten gleich, in Hain's Arme. Er brachte sie glücklich in den Wagen und nach dem Bolzenschloß zu seinem Vetter.

Seine Leute fanden den Leichnam des Heinrich von Falkenberg; feierlich wurde er auf Agnes Wunsch zwischen den beiden Falkenbergen begraben.

Der verrätherische Kutscher fand seinen Lohn am Galgen. Die von ihm gestohlenen Schätze empfing Agnes, die ihren Vater ein Jahr lang in dem Kloster zu Trebnitz betrauerte.

Nach dieser Zeit reichte sie Hain von Gimmel ihre Hand, der die unglückliche Tochter zu einer glücklichen Gattin machte.

Der Polter = Abend.

Legende von S.

Zur schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges, da alle bösen Geister auf uns los, und die Menschen in ihrem wankenden Glauben ihrer Bosheit preisgegeben waren, lebte zu Striegau im Schlesierlande ein alter Apotheker, Asmus beigenannt. Der hatte ein einziges Töchterlein, so fromm als schön. Es war Agnes getauft, und wohl mochte die christliche Kirche wenige solche Lämmchen geweidet haben.

Das schien auch vor Allem dem Sohn des Nachbars so, welcher, der wohlhabendste Handwerksmeister am Ort, ein Selbstgießer war. Aber des Mädchens Vater war dem jungen Weighard abhold; nicht, als ob er gegen sein Gewerbe, oder gegen sein frisches Aussehen, seine edle Gestalt, und die ehrbare Aufmerksamkeit, die er ihm und der Tochter erwies, und welches Alles dieser so sehr gefiel, etwas einzuwenden gehabt hätte; sondern nur, weil der Vater, als Wittwer zu sehr an sein Lämmchen gewöhnt, es daheim und auswärts, in

Ruh und Geschäft, in Leid und Freude nicht zu entbehren vermochte.

Zu spät bemerkte er die schon zur Gluth gewordene Zuneigung der beiden jungen Leute, und in blindem Eifer dafür vergaß er sich einsmals freventlich: Eher mit Gift wolle er ihnen vergeben, als ihren Liebesbund segnen! — Scheu hielten die Liebenden sich von einander entfernt, und vermieden gehorsam, sich zu sehen.

Eine Nacht, es war vor dem siebenten Sonntag nach Trinitatis, wurde der Apotheker von der Hausklingel geweckt; er hört es noch 12 Uhr schlagen, und fragte hinaus in die Nacht: Wer sein bedürfe? Keine Antwort. Nur etwas Weißes streifte vorüber, und hinter sich hörte er die leise Stimme seiner Tochter, die in demselben Gemach schlief, so, als wenn sie betete. Aber sie rührte sich nicht, und besremdet sah der besorgte Vater beim Schein der Nachtlampe auf ihrer Brust das silberne Bild eines Engels.

Sein Schlaf war gestört, und wie dann den Hausherrn gar leicht Feuer- oder Einbruch-Gefahr ängstigt, so trieb es ihn auch das andere Mal aus dem Bette, da es ihm auf wiederholtes Horchen zu deutlich wurde, es sey Feuer in seiner Kunstküche.

Dreißt, denn wer thut, was seines Amtes ist, darf nichts fürchten, obwohl mit geweihter Kerze, sah er hinaus; Dampf zog ihm entgegen; und als er eilig die Küche öffnete, fuhr das Feuer vom Heerd wie ein langer Arm auf ihn zu. Töpfe standen am blauen Feuer, von ihm unbekannter alter Gestalt, und hinter dem Heerde duckte sich Etwas zusammen. Die Töpfe glühten und kochten, und es sprudelte und zischte daraus: „Wir kochen Gift! wir kochen Gift!“ Das Wesen hinter dem Heerde bekam ein Gesicht, das immer größer wurde und näher kam, und dessen Grausen Meister Asmus nicht mehr widerstehen konnte. Er sank bewußtlos an der Schwelle nieder.

Am Morgen fand ihn dort die Tochter, und die geleistete Hülfe brachte ihn wieder ins Leben; aber er war verstummt, und siech, wie ihn zugleich der nächtliche Schrecken gemacht hatte, konnte er auch seiner Kunst nicht mehr vorstehen, obwohl damals wenig dazu gehörte, da den Apotheker kein Stadt- und Kreis-Physikus, und noch weniger ein Regierungsrath ängstigte.

Ist aber die Noth am höchsten, so ist die Hülfe am nächsten. Dies goldne Sprüchlein bewährte sich auch an Meister Asmus; denn ungerufen, ungehofft meldete sich ein vazirender Gehülfe.

Er nannte sich Servatius, und von ihm mag wohl der böse Kalenderheilige den Namen haben, der so oft die lieben Frühlingskinderlein, die Blüthen, für ihr frühes Aufstehen straset und umbringt.

Wenigstens wandelt es Jedem in seiner Nähe an wie ein Frösteln, und dem Meister kam es, wenn er ihn in seiner Thätigkeit in der Küche besuchte und Servatius nach ihm umsaß, oder hinter dem Heerde Kohlen aufschaukelte, meist so vor, als solle das kleine freundliche Gesicht des Gehülfen auch größer und größer werden, und ihn, wie schon um die Sprache, noch um den Verstand bringen; jedes Mal wurde der Alte dann wieder kränker.

Aber doch war der Gehülfe ein Parazelsus an Gelehrsamkeit, die Genügsamkeit und Dienstfertigkeit selbst, und die Apotheke im Ruße, Wunder zu thun. Eines der Wunder soll sich auf alle heutigen Apotheken vererbt haben: das, aus vergoldeten Pillen wirkliches Gold zu machen!

Sedoch dem Meister selbst schien nichts zu helfen; er wurde reich, aber nicht gesund; er gab viel zu reden, aber bekam selbst die Sprache nicht wieder, und in schlaflosen Nächten hörte er aus allen düstern Winkeln das Sprudeln und Zischen der glühenden Töpfe: „Wir kochen Gift! wir kochen Gift!“

Dann mußte er aufstehen, und die Gewissens-Angst verließ ihn nicht eher, bis daß er das sil-

berne Engelsbild auf der bloßen Brust seiner schlafenden Tochter gesehen hatte.

So war langsam ein Jahr vergangen. Meister Azmus erwachte aus dem ängstlichen Mittagschlaf — es war ihm das Rühengespenst wieder gräßlicher als je erschienen — und in Unwill und Schreck schleuderte er eben seinen Krückenstock nach der alten Hausmagd, die still und ohne Regung seinen Schlummer bewacht hatte, als hätte sie die Schuld seines Erwachens. — Da trat mit verweinten Augen Agnes, und blässer als lange, ins Gemach, ein Arzneifläschchen in den Händen.

Zitternd nahte sie dem zürnenden Vater, und halb knieend sprach sie: Verzeiht eurer einzigen Tochter. Ein Jahr ist es her; ein langes, trauriges Jahr, daß ich nicht mit euch über den Weighard sprach und nicht mit ihm. — Er geht nun in die Welt, und ist kaum von seiner Krankheit erstanden. Nur seine Jugend half ihm auf; Arznei nahm er vorsätzlich nicht; nicht aus Liebe zum Leben, nicht aus Liebe zu seinem Vater und seiner Mutter, nicht aus Liebe zu mir, ließ er sich dazu bewegen; aber nun, er hat es mir mit dem Abschied durch seine Mutter geloben lassen, nun will er doch etwas Stärkendes mit auf den Weg nehmen. Servatius hat alle Kunst darauf gewendet, und ich hab' ihm zum Trost und Valet die Aufschrift gemacht. Aber eh' ich es absende, prüft ihr es, Vater, ach, und gebt ihm versöhnt euren Segen mit in die öde Fremde. Die Thränen, die ich ihm mitgebe, werden ihn dann weniger quälen, — ach, und er geht ja in den Tod! —

Da zog die Jungfrau den Pfropfen aus dem Glase, und, als wollte sie es dem Vater zutrinken, — es war ihr, als wär's der Abschiedskuß für ihren Weighard, — nahte sie mit ihren Lippen dem Glase.

Aber das knisterte und sprang in ihrer Hand; und in demselben Augenblicke fuhr der Kranke mit aller Kraft aus dem Stuhl auf nach der Flasche. Es ist Gift! schrie er fürchterlich, auf einmal der

Sprache wieder mächtig, und indem er die ohnmächtig einsinkende Tochter aufhielt, befahl er der Magd den Weighard und seine Eltern zu rufen; und als sich Alle erstaunt und eilig versammelt hatten, erzählte er das Vorgefallene, und warnte vor blindem Haß und Frevel, und pries Gott, den Strafenden und Erbarmen! Und als er die Hände der Liebenden zusammengefügt hatte, erhob sich im Hause ein furchtbarer Rumor; es erbehte bis in den tiefen Grund; wie ein Sturm ging's vom Keller hinauf bis in die Dachkammer; Scherben schwirren und klirren im Hausflur und gegen die Thüre, und durch die aufgesprengte Pforte sahen die Knieenden zwei ringende und versinkende Gestalten, hörten zuerst ein gräßliches Wehzen und darauf den Ruf: „Agnes, dein Engel hat gesiegt!“

In der Küche war alles Geräth verrückt, zer schlagen und vernichtet. Die Scherben auf dem Hausflur waren voll von den Gift-Töpfen. Servatius war verschwunden. Aber des Bösen Tücke erfuhren die Liebenden nur noch einmal bei der Trauung. Vor dem Altar lag ein boshafter Rittersmann begraben; mit ihm im Bunde, war der Kobold in seine Gruft gedrungen, und machte den Stein darüber, auf welchem die Brautleute standen, mit seinem Höllenseuer glühend. Aber der Priestersegens ließ ihnen nicht schaden.

Daher der heiße Stein.

Und diese Legende liefert den Text zu dem Spektakel aller Polter-Abende.

Vermischte Nachrichten.

Die am 17. Mai geborene Prinzessin Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen hat in der am 4. Juni vollzogenen heiligen Taufe die Namen Maria Anna Friederike erhalten.

Die Herzoge von Orleans und Nemours, welche am 24. Mai von Berlin abreisten, sind am 29sten in Wien eingetroffen.

Das Erfurter Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung des Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Stelzer: „Die Zahl der Ober-Gerichts-Assessoren in der Monarchie hat sich in den letzten Jahren dergestalt vermehrt, daß deren am 31sten December 1835 überhaupt 737 vorhanden waren. Wiewohl auch die Unterichter-Posten fast nur noch mit Obergerichts-Assessoren besetzt werden, so waren am Schlusse des Jahres 1835 doch 62 Assessoren ohne Remuneration beschäftigt. Die Zahl der zu Richter-Posten qualificirten Referendarien beträgt mehr als 1000, die der Auscultatoren ist eben so groß. Bei dieser unverhältnißmäßig großen Anzahl der bereits auf Anstellung wartenden und in der Ausbildung begriffenen Justizbeamten sind für die erst jetzt auf der Universität befindlichen, oder dahin abgehenden Studirenden augenscheinlich sehr geringe und entfernte Aussichten auf Anstellung im Justizdienst, und es ist sehr zu wünschen, daß die noch auf Schulen befindlichen jungen Leute, welche, ohne hinreichendes Vermögen oder vorzügliche Anlagen, sich der juridischen Studien widmen wollen, davon noch in Zeiten zurückgehalten werden.“

In der Nähe von Muskau auf der Fürstlich Pücklerschen Holzablage an der Neiße brannten kürzlich 80 Klastern Kiefern Scheitholz und 250 Ring dergleichen Stabholz, durch böshafte Anzündung, ab. Der Schaden wird auf 1000 Thaler geschätzt.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juni ist die den Gründerschen Erben zu Troitschendorf bei Görlitz gehörige Ziegelscheune abgebrannt.

Vor Kurzem fand man im herrschaftlichen Walde bei Arnsdorf, Görliger Kreises, den Schneidergesellen Huscher aus Zodel erhängt; er war schon in Verwesung übergegangen.

Zu Klinkenhaus in Schlesien hat eine bejahrte Wittve ihr heimlich gebornes Kind umgebracht.

Ein junger Maler zu Zürich hat seine Frau aus verzweifelter Liebe getödtet; weil er glaubte, seine

ihn zärtlich liebende Frau werde sich über seinen Verlust zu Tode grämen, so beschloß er, ihr diese Leiden durch ihre Ermürgung zu ersparen.

Neulich hat sich ein in der Dresdener Antonstadt wohnendes 20jähriges Mädchen, Namens Henigmann, erschossen. Armuth und getäuschte Liebe soll die Veranlassung zu diesem Selbstmorde gewesen seyn. Ihre jüngere Schwester, die sie durch einen ihr ertheilten Auftrag den Abend über entfernt hatte, fand, als sie gegen 10 Uhr zurückkehrte, die Unglückliche bereits todt und in ihrem Blute schwimmend. Vor der That hatte sich dieselbe erst gut angekleidet, auch ihr uneheliches Kind, für welches sie immer viel Mutterliebe gezeigt, sorgfältig gereinigt und in die Wiege gelegt, wo es die Schwester noch schlafend fand. Die Pistole, aus welcher der Schuß durch das Herz gegangen, war zersprungen.

Das Journal le droit (so schreibt man aus Paris) erzählt eine schreckliche Geschichte von den Folgen des Spiels, deren Inhalt in Kurzem dieser ist. Hr. P., Notar zu Rouen, hatte sich mit einem jungen Mann Namens C., der äußerst glücklich spielte, associirt. Anfangs gewannen beide, so daß Herr P. in Rouen 200,000 Fr. ausgezahlt wurden. Allein bald kamen Verluste, die immer wuchsen. Eines Morgens kommen zwei Fremde zu Herrn P. und ersuchen ihn um eine geheime Unterredung. Sie erklären ihm, sie kennen seine Lage, er habe enorme Summen verloren, Herr C. sey äußerst leichtsinnig, habe ihn ins Unglück gestürzt, und sogar verrathen, daß er Deposita angegriffen habe. Herr P. erschrickt. Die Fremden fahren fort: „Bis jetzt hat er sich uns allein anvertraut; spricht Hr. C. aber auch zu andern, so sind Sie verloren. Es giebt nur ein Mittel Sie zu retten; geben Sie uns 15,000 Fr., und Sie werden binnen Kurzem hören, daß Hr. C. verschwunden ist. — Der Notar wird über diesen Vorschlag äußerst erzürnt; doch die beiden Frem-

den erwidern trocken: „Nach Belieben, mein Herr! Morgen reisen wir ab, und dann erbitten wir uns Antwort.“ Am andern Morgen sind sie da; Herr P., von Angst und Sorge geplagt, hat eine schlaflose Nacht gehabt. Er erklärt sich endlich bereit, giebt die 15,000 Fr., und die beiden Fremden fahren lachend davon, denn sie hatten natürlich nichts weniger im Sinn als einen Muehlmord, sondern wollten nur Herrn P. pressen. Dieser wurde aber von Stund an ein anderer Mensch; das Gewissen ließ ihm keinen Augenblick Ruhe. Endlich schrieb er an Herrn C., gestand ihm die That, und beschwor ihn, sich zu retten. Dieser sah ein, wie sehr man den Unglücklichen betrogen hatte, schrieb ihm einen Brief, wodurch er ihm das ganze Verfahren vergab, und betheuerte ihm, er habe nichts zu fürchten. Doch es war zu spät; das Bewußtseyn der Schuld, wenn gleich die That nicht vollzogen war, die Unterschleife, der zerrüttete Vermögenszustand des Herrn P., alles drang auf ihn ein. Er reiste nach Paris. Zwei Tage darauf las man im *Journal des Débats*: „Die Verschwindung eines Reisenden aus Rouen, der im Hotel der Straße Bouloy abgestiegen war, hat nicht ohne Grund Besorgnisse erregt. Man erbrach seine Thüren, fand ihn durch Kohlendampf erstickt, und ersah aus seinen Papieren, daß es der Notarius P. aus Rouen war. Die Ursach seines Selbstmordes ist unbekannt.“ — Jetzt kennt man sie leider nur zu genau. So hatte denn das Spiel Herrn P. in unvermeidlicher Stufenfolge zum Betrug, Diebstahl, Mord und Selbstmord geführt! Und die Stadt Rouen, aus der schon zwei Notare auf diese Art flüchtig geworden sind, und woselbst der betrügerische Banquerut des Herrn D. ebenfals aus dieser Ursach statt gefunden hat, verliert auch hier wieder 1 Million.

Ein gewisser Herr Dutertier in Paris hatte bemerkt, daß ihm Geld aus seinem Schreibtisch entwendet wurde. Er hatte Verdacht auf die Perso-

nen in seinem Geschäft, wußte jedoch nicht recht auf wen. Daher brachte er ein Pistol in seinem Geldkasten so künstlich an, daß, wenn eine unkundige Hand denselben aufzog, dasselbe losgehen mußte. Hierauf ging er aus, und erklärte, nicht eher als am Abend zurückzukommen, hielt sich aber bei einem Nachbar, den er unterrichtet hatte, auf. Kaum waren zehn Minuten vergangen, so hörte er einen Schuß in seinem Hause. Sogleich eilte er zurück, und richtig fand man einen jungen Commis leblos ausgestreckt am Boden neben dem geöffneten Secretair liegen. Man suchte schon nach der Wunde, welche er sich beigebracht habe, allein Herr Dutertier beruhigte die Leute, indem er ihnen sagte, daß es nur ein Schreckschuß gewesen sey, und das Pistol ohne Kugeln geladen. Wirklich kam der junge Mann, bei dem man einen Nachschlüssel zum Secretair auf der Erde liegen fand, bald wieder zu sich; als er fragte, wo er sey, erhielt er die Antwort: „Im Gefängniß!“

Ueber die Wirkung der festen Schnürbrüste hat sich bei der Leichenöffnung der Demoiselle Blanc, einer jungen französischen Modehändlerin zu Edinburg, welche wegen der Schönheit ihrer Taille berühmt war, und frühzeitig an der Schwindsucht starb, ergeben, daß die Portionen der Lenden- und Unterleibsmuskeln, welche der fortwährenden Wirkung des so fest zugeschnürten Corsets ausgesetzt gewesen, in ein weiches, schlaffes, nur schwach von Muskelfasern umhülltes Zellgewebe verwandelt waren. Mütter mögen diese anatomische Neuigkeit nicht ungelesen und unbeherzigt lassen!

Am 31. Mai ist ein Kind zu Dresden durch Verschlucken eines Stücks grüner Farbe aus einem gewöhnlichen Farbekästchen nach wenigen Stunden gestorben. Wieder ein Beispiel, das den Eltern zur Warnung dienen möge.

In London traf jüngst ein Nachtwächter einen jungen Menschen im Hemde und mit der Nachtmütze auf dem Kopfe in den Straßen gehend. Als

er ihn anrief, fiel er nieder und schrie: „Feuer! Mord!“ Es dauerte einige Zeit, bis er zu sich kam, und er behauptete lange, ein Haus stehe im Feuer. Es war ein Bedienter, welcher schlafend aus seinem Fenster gestiegen, schlafend über das Gartenthor geklettert und schlafend bereits über $\frac{1}{2}$ Englische Meile weit in der Straße fortgegangen war.

An der aus einer Zeitung in Nr. 15 der Jama übergegangenen Erzählung von dem Hunde des verstorbenen Schöffen Christmann zu Luz ist kein wahres Wort, außer dem Umstande, daß ein benachbarter Förster bald nach dem Tode des Christmann der Wittve desselben ohne rechtliche Veranlassung ihren Hund erschossen hat.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 2ten Juni 1836.

Ein Scheffel Waizen 2 thlr.	5 sgr.	— pf.	1 thlr.	25 sgr.	— pf.
= Korn 1 =	11 =	3 =	1 =	7 =	6 =
= Gerste 1 =	3 =	3 =	— =	28 =	6 =
= Hafer — =	22 =	6 =	— =	20 =	— =

Das 150 Thaler tarirte Fiebigersche Häuslergut Nr. 57 zu Collm wird in dortiger Gerichtsstube am 6ten September 1836, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft.

Das Gerichtsammt zu Collm.

Die Brau- und Brennerei beim Dominio Sänitz, Rothenburger Kreises, wird mit dem 1sten October c. pachtlos, und soll anderweitig verpachtet werden. Es ist hierzu ein Bietungs-Termin auf den 3ten September c. in dem herrschaftlichen Wohnhause in Sänitz anberaumt, wozu cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen zu jeder schriftlichen Zeit beim Wirthschaftsamte durchgesehen werden können. Die Auswahl unter den Licitanten behält sich das verpachtende Dominium vor. Sänitz, am 1. Juni 1836.

Verdingung von Schmiedearbeiten.

Die zur bevorstehenden Haupt-Reparatur der hiesigen Reißbrücke erforderlich werdenden Schmiedearbeiten an großen und kleinen Schraubenbolzen, Spizbolzen, Schienen, Klammern, großen Nägeln u., deren Werth zu ohngefähr 300 thlr. veranschlagt ist, sollen im Wege der Submission verbungen werden. Die Bedingungen, welche der Verdingung zum Grunde gelegt werden sollen, können täglich in der Wohnung des Unterzeichneten (Obermarkt Nr. 94) sowohl, als auch bei dem Königlichen Bau-Conducteur Herrn Hamann (im Gasthose „zur Stadt Berlin“ wohnhaft) eingesehen werden. Der Termin zur Eröffnung der eingehenden Submissionen wird auf

Montag, den 13ten Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt, daher später eingehende Offerten nicht berücksichtigt werden können.

Görlitz, den 4. Juni 1836.

Der Wegebaumeister F. Müller.

Verdingung von Banholzfuhren.

Die Anfuhr von 97 zum Theil sehr starken Baumstämmen, welche zur bevorstehenden Hauptreparatur der hiesigen Reißbrücke bestimmt, in der Görlitzer Haide, im sogenannten Latterecken-District beim Brandflecke, Nieder-Bietauer Revier, geschlagen sind, soll in der,

Sonnabend, den 11ten Juni c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Schenke zu Raupe abzuhaltenden Licitation, nach Befinden der Umstände in einzelnen Posten oder im Ganzen, an Mindestfordernde verbungen werden. Qualificirte Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken zur Abgabe ihrer Forderungen eingeladen, daß die nähern Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Görlitz, den 4. Juni 1836.

Der Wegebaumeister F. Müller.

Bettfeder-Reinigungs-Anstalt in Görlitz.

Vielsältigen Anfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mit Ausnahme des Sonntags bei vorheriger Bestellung täglich Federn gereinigt werden.

L. h. S c h u f f e r,
Besitzer der Bettfeder-Reinigungs-Anstalt am Reichenbacher Thor.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

Das Central-Agentur-Comtoir. Louis Lindmar.

Bei Ziehung der 5ten Classe der 73sten Lotterie fielen nachstehende Gewinne in meine Collecte:

Auf N ^o	52710	.	.	.	1000	Thlr.
„ „	81788	.	.	.	1000	„
„ „	81789	.	.	.	500	„
„ „	61341	.	.	.	200	„
„ „	37872	.	.	.	100	„
à 50 Thlr. Nr.	22902.	21436.	35428.	35472.	39767.	44308. 44316.
	44319.	44328.	44340.	44347.	44348.	47787. 61302.
	61317.	81672.	81767.	81772.	81785.	100701.
à 40 Thlr. Nr.	26283.	20457.	20473.	21448.	14169.	14176. 22420.
	22426.	44313.	44324.	44339.	44341.	44350. 35473.
	35477.	35738.	37878.	39475.	61303.	61304. 61318.
	61319.	61324.	61326.	61331.	61350.	61393. 62498.
	81709.	81751.	81756.	81759.	81771.	81772. 81774.
	81777.	81779.	81786.	81796.	81797.	82600. 54571.
	54561.	100703.	61385.			

Mit Loosen zur 1ten Classe der 74sten Lotterie in ganzen, halben und Vierteln in größter Auswahl empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. W. B e t t e r, Untereinnehmer.
Breitegasse Nr. 114.

G r o ß e s L a g e n s c h i e ß e n

auf der Kegelbahn im Gasthof zum Stern in Muskau vom 19ten Juni bis
10ten Juli 1836,

wozu — in Hoffnung, daß dieses Lagenschießen auch wie das vorjährige, mindestens 6395 Nummern erreichen wird, — ganz ergebenst einladet

Muskau, den 3ten Juni 1836.

U. B r o t t e, Gastwirth zum Stern.

Am 2ten Juni ist in Görlitz auf dem Obermarkte eine Briestafche, worin 2 Thaler in Cassen-anweisungen, ein Gewerbeschein, einige Rechnungen und noch andere Papiere befindlich, verloren gegangen. Wer dieselbe mit ihrem Inhalte in der Expedition der Fama abgiebt, erhält eine Belohnung von 1 Thaler.